©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

ovatis; — *f. superreptans,* caule solitario, foliis bracteisque subintegerrimis, stolonibus elongatis florigeris, caule hirsutiore quam *A. reptantis.*

A. reptans L. f. trifoliata; — f. estolonosa = *A. alpina Vill.* ex Koch syn. ed. II.

A. genevensis L. fl. ros. et fl. alb.

Die Veilchen der Umgegend von Wettelroda.

Viola odorata L., lange nicht so häufig wie *V. hirta L.;* — *var. albiflora* (*V. alba aut.,* non Bess.) in Gärten kultiviert. — *V. odorato-hirta Rchb.* Jc. f. 4497$\frac{b}{=}$, unter den Eltern hie und da. — *V. hirta L.,* gemein; — *var. variegata;* — *var. revoluta Heuff.,* foliis oblongo-cordatis, calcare subuncinato, Schachtberg; — *var. fraterna Rchb.,* Kamp. — *V. mirabilis L.,* nur auf kalkhaltigem Boden. — *V. silvestris Lam.* sehr häufig. — *V. silvestris* × *Riviniana,* unter den Eltern im Zimmerthale und am »Heiligen Born«. — *V. Riviniana Rchb.,* häufig. — *V. arerania DC.,* Schachtberg. — *V. canina L. var. ericetorum Schrad.,* auf trockenen Wiesen des Rathsholzes. — *V. canina var. ericetorum* × *Riviniana,* ebenda sehr häufig an Waldrändern unter den Eltern. — Mittelformen zwischen *V. canina L. var. ericetorum Schrad.* und *var. lucorum Rchb.* auf feuchteren Wiesen; — *V. canina L. var. lucorum Rchb.,* in Gesträuch an einer Wiese b. Lengefeld. — *V. canina var. lucorum* × *Riviniana,* ebenda in üppigster Form. — *V. stagnina Kit.,* Wiese zw. Lengefeld u. dem Schlösschenskopf. — *V. canina* × *stagnina,* ebenda zahlreich.

Zur Gattung Calamagrostis Adans.

Von **E. Torges.**

C. litorea (Schrad.).

Obgleich Prahl in Krit. Fl. v. Schlesw.-Holst. die Fabel von der Existenz dieser Art in seinem Floren-Gebiete schon ein für alle Mal abgethan hat, war es mir doch interessant, auch im Herbar des Museums für Natur- u. s. w. Kunde der Stadt Bremen[1]) eine Pflanze

[1]) Herrn Prof. Dr. Buchenau, auf dessen Veranlassung die Calamagrosten des genannten Herbars mir zur Durchsicht zugingen, spreche ich für seine freundlichen Bemühungen in dieser Angelegenheit meinen herzlichen Dank aus.

D. Verf.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

zu sehen, die auf die Entstehung jener Fabel hinweist. Die Pflanze ist als »*Arundo Pseudophragmites Hall.*« und ihre Herkunft durch »Fl. Lauenb.« »d. Nolte 1824« bezeichnet. Wie zu erwarten war, ist sie nicht *Arundo Pseudophragmites Hall.*, scil. *f.* = *C. litorea (Schrad.)*; sondern sie ist *C. lanceolata Rth.*

Auch in der Flora von Mecklenburg sollte *C. litorea,* wie früher behauptet wurde, Bürgerrecht haben. In dem Herbar des Museums der Stadt Lübeck liegt ein charakteristisches Exemplar dieser Art, dessen Zettel besagt: »Rostock. l. Ahrens.« und das aus dem Herbar des Mecklenburger Botanikers Bethke stammt. Zwar schrieb mir Herr Senator Dr. W. Brehmer[1]) in Lübeck am 17. Juni 1895: »In dem Bethke'schen Herbar lag jede Pflanze in einem eigenen Bogen, sodass eine Verwechselung mit einer anderen Pflanze nicht wahrscheinlich ist. In unserem Herbar [welchem jenes einverleibt worden ist] hat eine solche nicht stattgefunden[2]). . . . Ich zweifle daher nicht, dass die Ahrens'sche Pflanze von dort [Rostock] stammt«, und ferner: »In Boll's Fl. v. Mecklenb. (abgedruckt im Archiv d. Vereins d. Freunde d. Naturgesch. in Mecklenb., 14. Jahrg.) wird bemerkt, dass sie *[C. litorea]* bei Warnemünde in der Nähe Rostocks gefunden, in neuerer Zeit aber dort nicht wieder gesehen sei. Hierbei wird auf eine Angabe Prof. Roeper's Bezug genommen«. Aber in einem zweiten Briefe (vom 1. Febr. 1895) machte mich Herr Dr. Brehmer auf eine spätere Äußerung Roeper's aufmerksam, die sich in dessen Werke: Zur Fl. Mecklenburgs, II, S. 187 f., findet und lautet: »Ich habe 1818 Exemplare dieses Grases *[C. litorea]* in der Umgegend von Warnemünde gefunden, erinnere mich des speziellen Fundortes aber nicht mehr genau und habe es seitdem alles Suchens ungeachtet nicht wieder auffinden können. Wäre dasselbe nicht bei Lübeck entdeckt worden, so würde ich Bedenken tragen, es aufzuführen, und annehmen, es sei ein kultiviertes Exemplar unter die einheimischen Pflanzen gerathen, was in den ersten Jahren botanischer Studien und zu einer Zeit, in welcher auf die genaue Angabe des Fundortes weniger gegeben wurde, wohl begegnen konnte«. — Hätte also Roeper erfahren, dass der Lübecker Stand-

---

[1]) Herrn Senator Dr. Brehmer, der nicht nur meinen Wunsch, den Lübecker Vorrath an *Calamagrostis* zu sehen, bereitwilligst erfüllte, sondern auch so gütig war, mir über mehrere mir zweifelhafte Punkte ausführliche Auskunft zu geben, nochmals meinen verbindlichsten Dank! D. Verf.

[2]) Verwechselung dieser Art und Weise halte auch ich für unwahrscheinlich. D. Verf.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

ort der *C. litorea* nicht existierte, so würde er denjenigen bei Warnemünde in seiner Flora gar nicht angegeben haben, und wir sind im Recht, wenn wir in ihr die Art nachträglich streichen. — Roeper weist zugleich auf den Weg hin, auf dem sein Irrthum zustande gekommen ist, nämlich durch Verwechselung von wilden und kultivierten Pflanzen, die ihm in seiner Studienzeit begegnet ist. Noch genauer lernen wir den damaligen Vorgang kennen durch folgende weitere Ausführung des Herrn Dr. Brehmer: »Roeper war 1818 Student in Rostock. Aus derselben Zeit wird auch das Exemplar stammen, das Ahrens gesammelt und später seinem Freunde Bethke gegeben hat. In der Sammlung des Letzteren finden sich viele Pflanzen, die von Ahrens herstammen ..... zum Theil sind sie dem dortigen von Linck begründeten botanischen Garten entnommen und tragen dann die Etikette »Hort. bot. Rostock«. — So werden wir denn deutlich auf den Ursprung der Ahrens'schen *C. litorea* hingewiesen: sie entstammt dem botanischen Garten; den Vermerk hierüber hatte man aber versäumt gleich beim Empfang oder beim Einlegen der Pflanze auf der Etikette zu machen. Nun glaubt nicht nur Roeper (1844), dass er die Pflanze (1818) »gefunden« habe, das Exemplar im Lübecker Museum soll von Ahrens ebenfalls »gesammelt« sein; es lässt sich aber kaum annehmen, dass jeder der beiden Botaniker sollte denselben Irrthum begangen haben; dieser dürfte vielmehr nur auf Einem von ihnen haften bleiben: auf Roeper, der ihn ja eigentlich selber eingesteht. Von ihm gelangten Exemplare, später irrthümlich als spontane etikettiert, an Ahrens, der davon an Bethke abgab, und dieser hielt Ahrens für den »Sammler«. — An eine andere Möglichkeit könnte man ja noch denken: sollte das Gras etwa einst als vorübergehender Auswanderer aus dem botanischen Garten in der Nähe Rostocks aufgetreten sein? Für eine solche Annahme würde sich wohl kaum eine Stimme erheben. — *C. litorea* ist folglich als einheimisch in der Flora von Mecklenburg niemals nachgewiesen worden. Und das erschien schon von vornherein nicht gut glaublich; denn diese Pflanze hätte dort für freiwillige Ansiedelung und dauernde Erhaltung nirgends die für sie erforderlichen streng begrenzten Lebensbedingungen gefunden. — Erwähnen will ich noch, dass das schön entwickelte Ahrens'sche Exemplar von Anfang an den Eindruck eines kultivierten auf mich machte.

C. villosa (Chaix).

Der Reichthum dieser Art an Formen giebt leicht Anlass zu Irrthum bei der Bestimmung; deshalb möchte ich noch einige von

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

ihnen hervorheben und sie der leichteren Verständigung wegen benennen.

Während der Ursprung der Granne in der Regel im mittleren Drittel oder fast ebenso häufig im untersten Viertel oder Drittel der unteren Spelze liegt, kommen ziemlich selten Stöcke (oder vielmehr Horste) vor, an deren (wenigstens meisten) Blüthen die Granne erst im obersten Drittel hervortritt. Noch seltener aber habe ich Exemplare gesehen, an denen neben Blüthen von der letzteren Beschaffenheit sich auch zahlreiche andere finden, welche in dieser Beziehung ganz denen der *C. lanceolata Rth.* gleichen, bei welchen nämlich die alsdann äußerst zarte Granne aus der Spitze der Spelze zwischen deren sehr kurzen Zähnen entspringt, die sie nicht oder kaum überragt. Diese Varietät bezeichne ich als

var. hypacrathera, arista e summa paleae inferioris parte tertia, multis in spiculis ex incisura apicali media egrediente simulque tenerrima capillaris brevissima.

Diese Varietät konnte ich nachweisen von den Karpathen hb. Haussknecht, aus Schlesien: Glazer Gebirge, Schneeberg hb. Hskn. und F. Wirtgen; aus Thüringen: Paulinzelle, Schneekopf (l. Metsch) und Steinbach-Hallenberg hb. Hskn., Schmücke!! und neuerdings aus dem Walde von Skt. Gangloff in d. Fl. v. Jena l. Max Schulze; aus der Schweiz: Zuger Berg hb. Hskn.

Den Gegensatz zu dieser Abänderung bildet die

var. hypathera, arista ex ima paleae inferioris parta quarta (v. tertia) egrediente paullum robustiore tenuiter setiformi,

welche, wie oben gesagt, beinahe ebenso häufig wie die typische Form vorkommt.

Es könnte kleinlich erscheinen, ich halte es aber doch, um Zweifeln vorzubeugen, für zweckmäßig, eine Form zu erwähnen, die streng genommen nicht mit der von mir in Mittheilungen d. Thür. Bot. V., N. F., Heft VII, 1895, S. 21, genannten *var. mutica* übereinstimmt, da sie mit einer rudimentären, schwer zu erblickenden Granne versehen ist, die ich aber doch zu dieser Varietät mit einbeziehen möchte. Zu der so erweiterten

var. mutica, arista omnino deficiente v. tenerrima pilorum calli faciem aemulans brevissima e media palea inferiore v. paullum infra oriente vix ad summam hujus quartam partem usque tendente,

gehörige Exemplare verdanke ich der Güte Freund Max Schulze's; sie fanden sich unter zahlreichem von ihm in der Flora von Jena

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

gesammeltem Material dieser Art und stammen aus dem Walde von Skt. Gangloff.

Eine recht bemerkenswerthe Abweichung vom Typus, die leicht irre führen kann und es schon gethan hat, besteht darin, dass die Granne eine ± deutliche knieförmige Biegung zeigt. Dies kommt nur bei der *var. hypathera* (s. oben) vor; mit der Annäherung des Ursprungs der Granne an die Basis der Spelze hält gleichen Schritt eine Zunahme ihrer Stärke und dazu gesellt sich nicht gerade sehr selten jene Einbiegung in oder unter ihrer Mitte und dann zuweilen auch eine leichte Drehung in ihrem untersten Theile. Diese Eigenschaften begründen die

var. subgeniculata, arista ex ima paleae inferioris parte tertia, non raro proxime supra basin egrediente subrigidiore in omnibus v. permultis spiculis in v. sub medio ± evidenter geniculata v. subgeniculato-curvata, interdum supra ipsius basin leviter torta.

Von ihr sind mir bis jetzt folgende Fundorte bekannt: Thüringen: Jena, Teufelsthal im Zeitzgrund l. M. Schulze 1896; Tirol: Laaser Thal l. Tappeiner (hb. Ferdin. Innsbruck)[1]), Trippach in Skt. Johann l. Treffer 1885 pro »*C. varia Host?*« (ebendort) und nahe der tiroler Südgrenze auf italienischem Gebiete im Val Fenola des Monte Cristallo l. Bornmüller. — Von diesen Pflanzen kann vorzugsweise die Tappeiner'sche täuschen; bei ihr beschränkt sich nämlich die Abweichung von der gewöhnlichen Form nicht auf die Granne, die dicht über dem Grunde (höchstens bei $^1/_4$) der Spelze entspringt, sie erheblich (bis um deren $^1/_3$) überragt und unter dem schwach ausgeprägten, aber doch an allen Blüthen unverkennbaren Knie ein wenig gedreht ist; sondern es kommt noch hinzu, dass die Schwielenhaare außergewöhnlich kurz (nur gut $^3/_4$ bis gut $^4/_5$ der unteren Spelze, beim Typus ebenso lang oder ein wenig länger) sind. Die Vereinigung dieser Abweichungen brachte mich stark in Versuchung, der Pflanze hybriden Ursprung (aus *C. villosa* und *C. varia*) beizumessen. Aber einestheils trägt die Rispe samt den Klappen völlig den Charakter der ersteren Art und anderntheils boten die Exemplare von den anderen oben erwähnten Standorten stufenweise Übergänge von der geknieten Form der Granne zur geraden;

[1]) Herrn Prof. Dr. v. Dalla Torre zu Innsbruck, auf dessen Veranlassung ich die Calamagrosten des Ferdinandeum zur Durchsicht erhielt und welcher mir über einige Fragen gütigst Auskunft ertheilte, wiederhole ich meinen verbindlichsten Dank. D. Verf.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

auch hatte ich schon früher beobachtet, dass zweifellos echte *C. villosa*, freilich ziemlich selten, mit Haaren vorkommt, die etwas kürzer als die untere Spelze sind. Ich kann also nur eine Varietät in der Pflanze erblicken. — Nicht ganz so weit, wie die Tappeiner'sche entfernt sich die von Bornmüller am Mte. Cristallo gesammelte Form von der gewöhnlichen; ihre Granne entspringt nahe über dem Grunde und zeigt an den meisten Blüthen ebenfalls ein schwaches, aber doch nicht zu übersehendes Knie oder wenigstens eine Einbiegung; die Länge der Schwielenhaare ist indess die normale. — Noch weniger deutlich und auch nicht an allen Blüthen vorhanden ist die knieförmige Krümmung der Granne an der Treffer'schen Pflanze, und doch hatte anscheinend das für ihn genügt, sie, unter dem Ausdruck des Zweifels, zu *C. varia Host* zu stellen.

Die oben erwähnte, ziemlich seltene Abänderung

var. brachytricha, pilis calli $^3/_4$ ad $^5/_6$ paleae inferioris tantum longis,

in Tirol, außer an dem Tappeiner'schen Fundorte im Laaser Thal, bei Kals und Brixen l. Hskn., Schweiz: Zermatt (hb. Körnicke).

Trotzdem dass Prahl (a. a. O., II, S. 249) mit den vermeintlichen Standorten der *C. villosa* in dem von ihm behandelten Theile des Ostseegebietes aufgeräumt hat — nur der am Wattschaukrug in Angeln ist übrig geblieben — grassiert doch das Auffinden dieser Art dort weiter: ein von Ohl 1891 bei Kiel gesammeltes und unter dem Namen »*C. Halleriana DC.*« an einen Tauschverein eingeschicktes Gras stellte sich als *C. lanceolata* heraus und unter derselben falschen Bezeichnung hat Bitter von ebendort, »Kieler Föhrde, Seestrand b. Labon«, 1895 *C. epigeios* ausgegeben (hb. Mus. Bremen).

Die Angaben über das Vorkommen von *C. villosa* in Mecklenburg scheinen mir auf fast ebenso schwachen Füßen zu stehen wie diejenigen über *C. litorea* dort. In der Literatur fand ich die erste Spur jener Art bei Detharding, Consp. fl. Megalopol. (1828), p. 8, wo es heißt: »*Arundo Halleriana Gaud.* . . . bei Stutthof (Neuend.) — in der Rostocker Haide (Floerke) — im Stargardischen (Schultz).[1]) Dann taucht in Boll's Fl. v. Mecklenb. (im Archiv Naturgesch. Mecklenb., 14. Jahrg., 177) ein Standort auf: »zuerst 1828 bei Nauen-

[1]) Nie Namen der Beobachter sind in Klammern mit lateinischen Lettern gedruckt und dadurch deutlich unterschieden von den in deutscher Schrift gegebenen Ortsnamen.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

dorf gefunden«. Langmann in Fl. v. Mecklenb. (nach Roeper »S. 82«, wohl in 1. Aufl.) und Roeper in Fl. v. Mecklenb., II (1844), S. 190, geben »*C. montana Host*« (worunter *C. villosa* zu verstehen ist) an: »Nstr. [Neustrelitz] zwischen Torwitz und Prelank; Kalkhorst?« — wozu Roeper bemerkt, dass das Gras »nach Langmann der Herr Bauschreiber Beuthe fand«; er selbst habe es aus Mecklenburg nicht gesehen; außerdem erwähnt er, dass es »in Pommern b. Stettin (in feuchten Wäldern und Sümpfen, Schmidt)« vorkomme.

Von diesen angeblichen Standorten lassen wir zunächst die außerhalb Mecklenburgs liegenden bei Seite: »bei Stettin« (bei Roeper), wo übrigens höchst wahrscheinlich falsch bestimmte *C. lanceolata* beobachtet worden war, und »Stutthof« (bei Detharding), ein Dorf bei Danzig. Ein »Nauendorf« (bei Boll) existiert in Mecklenburg so wenig wie in Pommern; ich argwöhne daher, dass Boll durch ein Versehen im Manuskript aus dem von Detharding zu dem Standorte »Stutthof« genannten Beobachter »Neuend.« den neuen Standort »Nauendorf« geschaffen hat, obgleich bei Detharding die zweierlei Reihen von Namen durch den Druck sehr deutlich von einander unterschieden sind; dafür scheint auch Boll's Bemerkung, das Gras sei »zuerst 1828 bei Nauendorf gefunden« — das Jahr, in dem Detharding's Conspectus erschien — zu sprechen. — Es bleiben also übrig die Angaben: »im Stargardischen« (bei Detharding) und »Kalkhorst?« (bei Roeper), »Rostocker Haide« (nach Floerke, bei Detharding) und »Neustrelitz zwischen Torwitz und Prelank«, $^1/_2$ Meile von dieser Stadt entfernte Dörfer (bei Roeper). — Haben nun diese jetzt 50—60 Jahr alten, aus einer Flora in die andere übergegangenen Angaben, die nicht einmal Roeper, der gründliche und scharfblickende Kenner der dortigen Pflanzenwelt, auf Autopsie gründete, in neuerer Zeit irgendwie Bestätigung gefunden? Obwohl Mecklenburg selbst und seine Grenzgebiete gegen Brandenburg, Pommern u. s. w. auf's genaueste durchforscht worden sind, schweigt meines Wissens über die »Rostocker Haide« jetzt alles, und ebenso über die Standorte »im Stargardischen« und »Kalkhorst«, welch letzteren Roeper selbst schon als fraglich kennzeichnet; letztere beiden fallen vielleicht in einen zusammen, da »Kalkhorst«, ein einzelnes Gehöft, im Strelitzer Kreise Stargard liegt; freilich kann auch das Dorf gleichen Namens im Kreise Schwerin gemeint sein. — Von diesen Standorten ist keiner in dem Herbar des Mecklenburger Botanikers Bethke (Mus. Lübeck) durch die Pflanze belegt.

Betreffs des zuletzt noch zu besprechenden Standortes sagt

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Ascherson in Fl. v. Bdbg., I (1864), S. 821, allerdings mit Bestimmtheit, dass *C. villosa* »bei Neustrelitz vorkommt«; da aber bei dem so sehr sorgfältigen und behutsamen Autor das ! hinter dem Ortsnamen fehlt, so ist es mir fraglich, ob ihm ein authentisches Exemplar von dort vorgelegen hat. Außer in dieser Notiz finde ich den Standort nirgends von autoritativer Seite neuerdings erwähnt. Ich glaube nicht, dass z. B. Marsson in seiner Fl. v. Pommern die Art würde ganz unbeachtet gelassen haben, wenn er von ihrem Vorkommen bei Neustrelitz oder überhaupt in Mecklenburg überzeugt gewesen wäre.

Als Entdecker dieses Standortes wird von Roeper (nach Langmann) der Bauschreiber Beuthe genannt. Und in der That liegt im Herbar des Lübecker Museums ein richtig bestimmtes Exemplar der *C. villosa,* dessen Zettel sagt: »Neustrelitz«. »l. Beuthe«. Nun sollte man meinen, das sei Beweises genug. Aber es drängt sich mir hierbei dasselbe Mistrauen auf, das ich oben gegenüber der Zettel-Aufschrift: »Rostock«. »l. Ahrens.« bei *C. litorea* zu begründen versucht habe. Auch die Beuthe'sche Pflanze stammt aus dem durch Kauf an das Lübecker Museum gelangten Herbar Bethke. Der Zettel ist nicht von dem angeblichen Sammler selbst geschrieben, sondern, wenn ich mich nicht sehr täusche, von derselben Hand wie der jene *C. litorea* begleitende. Die sehr reinlich und sorgsam aufgelegte Pflanze bot mir ganz den Anschein einer kultivierten. Schon diese Umstände legten mir den Gedanken nahe, es könnten hier dieselben Vorgänge, die ich oben bei *C. litorea* als höchst wahrscheinliche hingestellt habe, zu einem ähnlichen Irrthume bei nachträglichem Beifügen der Pflanzenzettel geführt haben, also zur Bezeichnung aus dem botanischen Garten stammender Exemplare als spontan gewachsene, nachdem sie vielleicht unter andere von Beuthe bei Neustrelitz wirklich gesammelte Pflanzen gerathen sein mochten. Zu diesem Verdachte trat nun die Unwahrscheinlichkeit dieses Vorkommens der in Rede stehenden Art, nämlich an einem so gänzlich isolierten Punkte der Tiefebene, da doch die weiten Gebiete derselben in Hannover, Oldenburg, Niedersachsen, Holstein, Brandenburg, Pommern, Preußen sie nicht beherbergen und nur ein äußerster Vorposten von Skandinavien her in Schleswig auftritt. — So lange daher von zuverlässiger Seite vorgenommene Nachforschungen nicht zu einem anderen Ergebnisse geführt haben, nehme ich an, dass *C. villosa* der Flora Mecklenburgs ebenso fremd ist wie *C. litorea.* — Selbst in der neuesten, durch die Abbildungen verunzierten Auflage seiner Fl. v. Deutschl. lässt Garcke die eben besprochene

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Art noch »am Seestrande von Holstein bis Pommern« gedeihen, was noch dazu so klingt, als wäre sie eine Seestrandpflanze.

C. varia (Schrad.).

Neue Standorte in Thüringen: Meiningen, Südabhang des Ersch b. Wallendorf (Werra) l. E. Koch; Weimar, Rosenberg b. Hetschburg, von Bornmüller 1897 gefunden, neu für die Flora von Weimar.

Die von mir schon früher beiläufig (in Mitth. Thür. Bot. V., Bd. IX, H. 3 u. 4, 1891, S. 39) unter *var.* (wie es dort, statt *forma,* heißen muss) *holciformis* erwähnte

var. inclusa, arista breviore valvas non v. vix excedente

z. B.: »Gießhübel b. Wien« l. Czay (als typische Form im hb. Ferdin. Innsbr.).

In den letzten Jahren haben Tauschverein-Kataloge eine *Calamagrostis* aus dem Harze, zuerst unter dem Namen *C. varia Lk. var. acutiflora DC.,* neuerdings sogar als *C. acutiflora DC.* aufgeführt. Hätte der Sammler dieser Pflanze gewusst, was unter *C. acutiflora DC.* zu verstehen ist, nämlich typische *C. varia (Schrad.),* so würde er wohl jenen Namen nicht auf eine Pflanze angewendet haben, in der er eine Varietät der letzteren Art zu sehen glaubte. An den in meinem Herbar befindlichen Exemplaren seiner Pflanze kann ich aber keine solche Eigenschaften finden, die zur Aufstellung einer Varietät berechtigten: spitz sind die Klappen auch bei der typischen *C. varia;* an einem Theil jener Exemplare, an den in der beginnenden Blüthezeit gesammelten, sind die Klappen noch sehr zart und erscheinen ein wenig schlanker und ein wenig länger in die Spitze verschmälert, andere, nach Ende der Blüthezeit eingelegte Exemplare zeigen aber gar keinen Unterschied von der gewöhnlichen Form. Die Pflanze ist also in der That *C. acutiflora DC.* (s. S. 87). Nun hat doch aber der Schrader'sche Name *varia* für die in Rede stehende Art die Priorität, und eine Varietät derselben mit jenem De Candolle'schen Namen zu belegen, ist, wie wir gesehen haben, ein Fehlgriff; es ist aber auch insofern unbedacht, als der Name *acutiflora,* der unter Schrader's Autorität für die Bastardgruppe *C. arundinacea* × *epigeios* zu reservieren ist, Misverständnis und Verwirrung verursachen muss. Ob nicht der eine oder andere Unkundige die Harzer »*C. acutiflora DC.*« seiner Sammlung einverleibt hat, befriedigt über den endlichen Besitz von *C. arundinacea* × *epigeios?* — Derselbe Sammler verschickt ferner unter dem neu geschaffenen Namen *var. argentea* eine Schattenform der *C. varia (Schrad.).* Alle deutschen Arten der Gattung kommen in 2 entgegengesetzten Farbenformen vor, in der

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

meist im Schatten wachsenden mit grüner oder bleicher Rispe, *forma viridis, pallens,* und in der mit intensiv gefärbter Rispe, *forma colorata,* und außerdem in zahlreichen Farbenübergängen. Die einfachste und sicherste Nomenklatur würden wir also haben, wenn wir diese wenigen Formennamen gleichmäßig bei allen unseren Calamagrosten zur Anwendung brächten; wir könnten dann mit den zahlreichen unnöthigen Namen, die nur auf Farbenabänderungen begründet sind, wie *C. Hübneriana, glauca, intermedia, canescens (Gandiniana),* ein Ende machen, um sie künftig nur nach ihrer historischen Bedeutung zu würdigen. Anstatt dessen werden wir gar noch mit einem neuen Namen für eine Farbenvarietät beglückt und haben deren vielleicht noch eine Anzahl aus derselben Quelle zu gewärtigen. Nur wenn für die eine oder andere Art die Färbung der *f. colorata* eine eigenthümliche ist, wie z. B. die Amethystfarbe der *C. litorea,* die Kupferfarbe der *C. villosa,* würde eine entsprechende Bezeichnung zulässig und gerathen sein.

C. arundinacea × *epigeios.*

Ihre bisher übliche Benennung als *C. acutiflora* nach De Candolle kann nicht beibehalten werden. Seine Beschreibung der Pflanze dieses Namens in Fl. fr., suppl., 1815, p. 255, stützt sich auf ein Exemplar aus dem Jura (l. Chaillet) und auf solche aus den genuesischen Apenninen (c. Bertoloni). Grenier (Fl. chaîne jurass., 1865, p. 896) hatte das Gras im Jura vergeblich gesucht und veranlasste darum Reuter und Müller, jene Exemplare im Herbar DC. zu prüfen. Sie stellten fest, dass das aus dem Jura »*C. montana*« ist. Über die genuesische Pflanze sprachen sie sich zweifelnd aus; aber Grenier fand dann in Bertoloni's Fl. ital., dass dieser p. 750 die an DC. gesandte Pflanze selber für typische »*C. varia*« erklärt und zu dieser Art ohne weiteres die DC.'sche *C. acutiflora* als synonym zieht. Es war also nicht DC., der zuerst die Schrader'sche *Arundo acutiflora* in die Gattung *Calamagrostis* gestellt hat. Wer in die so erledigte Stelle als Autor einzutreten hat, mag vorläufig dahingestellt bleiben — ich vermuthe, Dumortier, dessen einschlägige Publikation mir nicht zugänglich ist.

Und doch hat allem Anscheine nach De Candolle die echte *C. arundinacea* × *epigeios* in Händen gehabt. Lejeune (Revue fl. Spa, 1824, p. 27, 28) hatte bei Verviers eine *Calamagrostis* gefunden und sie, als »*Arundo acutiflora Schrad.*« bestimmt, an Gay geschickt. Dieser aber hielt sie für verschieden von letzterer und bezeichnete sie Lejeune gegenüber (in litt. oder in sched.) mit dem

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Namen *Arundo subulata*. Von dieser Verschiedenheit konnte sich Lejeune zwar nicht überzeugen; er führte das Gras aber doch unter dem Namen *Arundo subulata Gay* in seiner Flora auf. Dass diese seine Pflanze der in Rede stehende Bastard ist, dafür ergab sich mir kürzlich wieder ein Beweis: ich fand im Herbar Haussknecht ein durch Weihe's Hand gegangenes, jedenfalls von Lejeune herrührendes Exemplar der Hybride unter dem Gay'schen Namen, den ja auch Reichenbach in Fl. exc., 1830, p. 27, zu seiner *C. subulata Dumort.* zitiert, und diese ist, wie aus dem von ihm angegebenen Standorte (»um Verviers: Lejeune«) hervorgeht, ebenfalls mit der Lejeune'schen Pflanze identisch. — Diese *Arundo subulata Gay* von Verviers war an De Candolle gelangt; denn nicht nur dass er ihre Auffindung bei Verviers durch Lejeune anführt, er giebt auch (1815) eine dem Wortlaute nach von der (später, 1824, veröffentlichten) Lejeune'schen etwas abweichende, und zwar sehr treffende Diagnose zu derselben, stellt sie aber unglücklicherweise zu seiner »*C. sylvatica (Arundo sylvatica Schrad.)*« als *var. β.*, indem er (a. a. O., suppl., p. 253) von ihr sagt: »Glumis acutissimis, panniculа contractiore« und »La *var. β.* que M. Lejeune a trouvée aux environs de Verviers est très-remarquable par sa pannicule plus serrée, ses glumes plus longues, plus vertes, plus pointues . . . etc.« Den zweiten Fehler begeht er dann noch dadurch, dass er mit dieser seiner Varietät die *Agrostis arundinacea* Lejeune's (Fl. Spa, I, 1811, p. 43) = *C. arundinacea (L.)* als identisch hinstellt, wozu doch die hier von dieser gegebene Diagnose gar kein Recht giebt. — Hiernach steht fest, dass *C. sylvatica var. β. DC.* synonym ist mit *C. arundinacea* × *epigeios*.

Weniger Sicherheit scheint mir über *Arundo cylindrica Gay* zu herrschen, ein Name, von dem ich nicht habe ergründen können, wo er mag zuerst veröffentlicht worden sein. Seine Bedeutung ist mir aber durch eine Pflanze im hb. Mus. Bremen klar geworden, deren Zettel außer demNamen die Worte »mis. Lejeune« in Weihe's Handschrift, aber keinen Standort enthält; es ist die gleiche Pflanze wie die oben erwähnte »*Arundo subulata Gay*« im Herbar Haussknecht, nämlich *C. arundinacea* × *epigeios*, und stammt unzweifelhaft von Verviers und von Lejeune. Hätte Dieser sie noch anderswo gefunden, so würde uns ein solcher Standort bekannt sein, und hätte er sie etwa von andrer Hand erhalten, so würde sich wohl ein Vermerk darüber auf dem Zettel befinden; aber zu damaliger Zeit war ja in der Flora von Frankreich und ihren Grenzgebieten kein anderer

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Standort dieses Bastardes nachgewiesen. — *Arundo cylindrica Gay* ist demnach (vorausgesetzt allerdings, dass Lejeune wußte, was Gay unter dem Namen begriff, was ich nicht bezweifele) = *C. arundinacea* × *epigeios*, nicht aber, wie in Steudel nomencl., ed. II, 1. p. 144 geschehen, mit »*C. varia*« gleichzustellen.[1])

Standorte von *C. arundinacea* × *epigeios*. Thüringen, Gera: Weinberg l. Naumann 1897; Weimar: Ettersberg, wo ich das von Haussknecht 1876 einmal gesammelte, später nicht wieder gesehene Gras, nachdem ich mich in einer ganzen Reihe von Jahren umsonst bemüht hatte, 1897 in zwei einander nahe benachbarten Stöcken, aber an einer von der früheren weit über 1 km entfernten Stelle, fand; der eine hatte gegen 100 blühende Halme getrieben; beide gehören der intermediären Form an. — Dagegen ist eine an Bornmüller unter dem Namen *C. arundinacea* × *epigeios* gelangte Pflanze aus Südschweden, Halland, Klef, von Thedenius 1896 gesammelt, *C. epigeios*. — »*Arundo acutiflora*«. »Petersburg, im feuchten Walde bei Zarskoje Selo. 16. 7. 1822.« im hb. Mus. Bremen ist ebenfalls nicht dieser Bastard; das Exemplar lässt Tracht und Statur nicht gut erkennen; ich möchte die Pflanze für eine Schattenform von *C. arundinacea* × *lanceolata* halten; auch letztere Art gehört der dortigen Flora an.

C. arundinacea × *lanceolata.*

Die vor langen Jahren von Heidenreich (Ö. B. Z., XV, 1865, S. 151 ff. und Bericht d. Preuß. Bot. V., 1865, in Schrift. d. physik.-ökon. Ges. zu Königsb., VII, 1866, S. 60) erörterte Frage, ob dieser Bastard mit der skandinavischen *C. Hartmaniana Fries* identisch ist, möchte ich zu entscheiden versuchen. Unter den Autoritäten, welche von Heidenreich um ihre Ansicht über die von ihm in Ostpreußen entdeckte Pflanze befragt worden waren, befanden sich Andersson und H. W. Reichardt. Sowohl Ersterer, der Körnicke'sche Exemplare dieses Grases gesehen, als der Zweite, der es mit einem Originalexemplar der Fries'schen *C. Hartmaniana* im k. k. Herbar zu Wien hatte vergleichen können, war der Annahme der Identität nicht abgeneigt, während Körnicke sich ihr von vornherein angeschlossen hatte. Bei Heidenreich blieben aber starke Zweifel zurück, weil er einige Verschiedenheiten zwischen den zwei Gräsern zu erblicken glaubte, nämlich in dem Fehlen oder Vorhanden-

[1]) Der Index Kewensis bezeichnet zwar diesen Namen richtig als synonym mit genanntem Bastarde, nimmt aber irrthümlich dafür Bezug auf Steudel a. a. O.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

sein der Astbildung des Halmes, in der Haltung der Rispenäste und in derjenigen der Klappen nach dem Verblühen.

Den Hauptanstoß nahm er an dem »culmo simplicissimo« der Fries'schen Pflanze (S. V. Sc., 1846, p. 241). Was es aber mit dieser Bezeichnung auf sich hat, sehen wir daraus, dass Andersson (Pl. Scand., fasc. II, 1852, p. 86) in der Diagnose der »Art« statt des Superlativs schon den Positiv »simplex« anwendet, in der Beschreibung aber die Halme »simpliciusculi« nennt und schließlich die Pflanze in der von ihm übernommenen Fries'schen Gruppe der *Helophilae* »culmis ramificantibus« aufführt. Von den 3 in meiner Sammlung befindlichen Exemplaren des Grases von dem bei Fries zitierten Standorte Forssa, Östra Wingaker, Sudermanland, zeigt eines an einem mittleren Knoten ein ziemlich weit aus der Blattscheide hervorragendes Blatt eines Astes; die Exemplare sind Anfang August gesammelt. Heidenreich selbst hatte schon festgestellt, dass auch bei der preußischen Hybride die Astbildung, wenn sichtbar, doch eine nur spärliche und ± unvollkommene bleibt. Meine Untersuchungen an einer großen Zahl von Exemplaren an den Standorten und im Herbar haben ergeben, dass die Astbildung zwar in der Blüthezeit beginnt, aber sich allermeist erst später durch Hervortreten der Spitzen von Astblättern aus den Blattscheiden zu erkennen giebt und dass Ende August manche Exemplare schon ziemlich lange, mit einigen Blättern besetzte Äste, meist an den mittleren Knoten tragen. Ich fand, dass während des Blühens etwa 85 % der Stöcke lauter einfache und nur etwa 15 % von ihnen theils einfache theils ästige Halme zeigen, während später die Zahlen sich in 54 % bz. 46 % (unter letzteren 31 % an Stöcken mit lauter ästigen Halmen) änderen. In der Gesammtzahl der Stöcke — von dem Entwickelungsstadium abgesehen — waren etwa 79 % mit einfachen, etwa 21 % mit ästigen (darunter 6 % mit lauter ästigen) Halmen enthalten, während Heidenreich nur 58 % einfache gegen 42 % ästige Halme gezählt hat. — Der in diesen Verhalten der zwei Pflanzen von Heidenreich erblickte Unterschied existiert demnach nicht.

Auf die anderen von ihm besprochenen Verschiedenheiten auf den Grad der Zusammenziehung von Rispe und Klappen nach dem Verblühen legte Heidenreich selbst weniger Gewicht, aber wohl immer noch zu viel.

Fries sagt von der *C. Hartmaniana:* »pannicula deflorata coarctata« und »valvis fructiferis [!] conniventibus [!]«, Andersson: »pannicula post anthesin dense contracta subspiciformis« und »glumae fructiferae [!] clausae«.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Heidenreich nennt in seiner zweiten Abhandlung die Rispe der preußischen Pflanze »deflorata contracta nec non subpatente« und an einer anderen Stelle »contracta rarius paullo patens« und »zusammengezogen, in weniger zahlreichen Fällen geöffnet«. An meinen Exemplaren des Bastardes fand ich sie nach dem Blühen ebenfalls in der Regel, und zwar fast ährenartig zusammengezogen, seltener dagegen, an der der *C. lanceolata* sehr nahe stehenden Form, nicht ganz zusammengezogen, d. h. mit etwas abstehendem oberen Theile einiger längerer Äste, an die sich aber die Ästchen ringsherum ± eng angelegt haben; »offen« habe ich die Rispe in dieser Vegetationszeit nicht gesehen.

Niemals sind mir ferner »offene« Klappen gegen die Zeit oder zu der Zeit der Fruchtreife an der deutschen Pflanze vorgekommen; sie sind dann ganz oder fast geschlossen (zusammenneigend, conniventes), und letzteres nicht etwa an allen Ährchen einer Rispe. Heidenreich fand, dass sie »nunc clausae nunc patentes« oder »beinahe geschlossen, in weniger zahlreichen Fällen geöffnet« sind.

Diejenigen Exemplare der schwedischen *C. Hartmaniana,* welche ich vor Augen gehabt habe (außer den meinigen auch solche im hb. Körnicke) und die alle dem klassischen Standorte bei Forssa entstammen, stimmen darin überein, dass ihre Rispen im Bau denen der *C. lanceolata* sehr ähnlich sind, nur durch sehr zahlreiche, etwas gedrängter stehende Ährchen ein dichteres Aussehen bieten. Nach beendeter Blüthezeit gesammelt, zeigen sie zwar ± zusammengezogene, aber durchaus nicht ährenförmige Rispen; diese sind vielmehr am treffendsten als »paulo patentes« oder »contractae nec non subpatentes« zu bezeichnen, also ebenso wie die der hybriden Pflanze Deutschlands nach Heidenreich's und meinen Beobachtungen. — An den untersuchten schwedischen Exemplaren sind die Klappen, die ebenfalls denen der *C. lanceolata* sehr ähneln, keineswegs geschlossen, sondern fast sämmtlich halboffen, sodass mit »conniventes« (Fries) schon zu viel gesagt wäre. Man sieht, die »glumae fructiferae clausae« von Andersson sind nicht zu streng zu nehmen und: es verhält sich auch mit den Klappen des schwedischen Grases nicht anders als mit denen der deutschen Hybride.

Zugleich geht hieraus hervor, dass auch die schwedische Pflanze in ± von einander abweichenden Formen auftritt, und das spiegelt sich in der etwas schwankenden, z. Th. sich widersprechenden Bezeichnung einiger ihrer Eigenschaften durch die skandinavischen Autoren ab — eine Erscheinung, die uns gewiss nicht abhalten kann,

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

an hybriden Ursprung auch dieser Pflanze zu glauben. Wir nehmen vielmehr, weil von den vermeintlichen unterscheidenden Eigenschaften zwischen den zwei Pflanzen nach obigen Betrachtungen nichts übrig geblieben ist, mit Bestimmtheit an, dass sie beide identisch sind, also *C. Hartmaniana Fries* synonym mit *C. arundinacea* × *lanceolata* ist.

Vielleicht beliebt es einmal skandinavischen Botanikern, sich über das Vorkommen von *Calamagrostis*-Arten in der Nachbarschaft ihrer *C. Hartmaniana* zu äußern, wenigstens in schedulis.

Ich bedauere, dass für den scharfblickenden Heidenreich, der die Hybridität der *C. acutiflora (Schrad.)* und der ostpreußischen *C. Hartmaniana Fries* erwiesen hat, nicht ein bleibendes Denkmal durch Benennung der letzteren gestiftet werden kann. Schon 1893 hatte Grütter, der vor ein paar Jahren von polnischem Gesindel erschlagene, um seine heimische Flora verdiente preußische Botaniker, eine »*f. sublanceolata*« der *C. arundinacea* × *lanceolata* als »*C. Heidenreichii*« bezeichnet (Jahresber. Preuß. Bot. V., 1892—93, S. 47). Sollte man etwa jemals von der Fries'schen Benennung abgehen, so müsste also an ihre Stelle die Grütter'sche unter Ausdehnung auf die ganze Formenreihe des Bastardes vorrücken und gegen dieses Vorrecht der Autorschaft Dörfler (vgl. Herb. norm., sched. ad cent. XXXIV, 1897, S. 127) zurücktreten müssen. — Noch viel früher (wohl 1865) hat allerdings Ascherson das Verdienst Heidenreich's durch Anwendung von dessen Namen auf die besprochene ostpreußische *Calamagrostis* geehrt (Ber. Preuß. Bot. V. für 1865 in Schrift. physik.-ökon. Ges. zu Königsb., VII, 1866, S. 60 ff.); aber er stellte damals seine *var. Heidenreichii* unter *C. villosa*.

C. epigeios × *litorea.*

Standorte. Baiern: Reichenhall, im Salachbett, l. Haussknecht 1886 als *C. litorea (Schrad.)*. — Tirol: Telfs, am Inn *(C. [epigeios* × *litorea]* × *epigeios)* l. Prahl 1895; Bozen, an der Talfer l. Prahl 1895; Judicarien, »nei prati umidi di Praze e di Stelle«, l. Boni (der sie zuerst als »*C. epigeios Rth.*«, dann als »*C. littorea*« bestimmt hatte), hb. Ferdin. Innsbruck; Garda See, »wahrscheinlich noch auf Tiroler Gebiet« (Dalla Torre brieflich), l. Precht als »*C. epigeios*«, hb. Ferdin. Innsbruck. — Frankreich: »*Arundo Epigeios L.? A. annulata R. & Sch.* — Avignon, l. Requien 1808«, hb. Mus. Bremen, ist *C. epigeios* × *litorea* (vgl. Heft VIII, 1895, S. 16); Requien ist in Zweifel gewesen, ob er die erstere Art oder *C. litorea* = *Arundo annulata R. & Sch.* vor sich hatte.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

C. epigeios × *varia.*

Ob die im hb. Ferdin. Innsbruck befindliche »*C. montana.* Bozen, Ritten b. Rappesbüchl«, l. Hausmann, hieher gehört, habe ich bei der Unvollständigkeit des Exemplars nicht mit voller Sicherheit entscheiden können. *C. varia (Schrad.)* ist sie nicht. Am Ritten kommt sowohl diese Art (»bei Kematen« Hausm. in sched.) als *C. arundinacea (L.) Rth.* (»Wälder auf dem Ritten bis Pemmern« Hausm. in sched.) mit *C. epigeios (L.)* vor. Die Pflanze weicht von den mir bisher bekannt gewordenen Formen oben genannten Bastardes erheblich ab, besonders durch auffallend kleinere und dichter stehende Ährchen; höchst wahrscheinlich ist sie entstanden als *C. (epigeios* × *varia)* × *varia.*

C. litorea × *varia.*

Tirol: Pragser Thal, unterhalb Neu-Prags, l. Bornmüller 1896 in 3 Formen, die ich alle wegen ihrer an Länge einander sehr wenig ungleichen Klappen zu *C. epigeios* × *varia* stellen würde, wenn *C. epigeios* an dem Standorte wüchse, was Bornmüller entschieden verneint; allerdings spricht wieder die bedeutende Länge der Granne an zwei dieser Formen für Betheiligung der *C. litorea.* Die dritte Form ist auffallend kleinblüthig und hat eine dichte Rispe, die weder an *C. epigeios* noch an *C. litorea* erinnert, und eine unter der Spitze der Spelze entspringende, zarte, kaum erkennbar gebogene Granne.

Im Dezember 1897.

Vereinsnachrichten.

Die Frühjahrsversammlung 1898 findet am 31. Mai und 1. Juni in Frankenhausen statt.

Vereinsangelegenheiten berührende Briefschaften, Manuskripte u. s. w. sowie **Tauschliteratur** werden erbeten an die Adresse des ersten Schriftführers Dr. Torges, Weimar, **Liszt Str. 16.**

Um baldige Einsendung rückständigen Jahresbeitrages (3 M.) an unseren Rechnungsführer Herrn Kunstmaler Franz Schultze, Weimar, Junker Str. 45, wird freundlichst gebeten.

Druck von F. Roltsch in Weimar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: NF_11

Autor(en)/Author(s): Torges Carl Emil Wilhelm

Artikel/Article: Zur Gattung Calamagrostis Adans. 78-93